

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 15 (1925)
Heft: 15
Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Bernener Woche“, Neuen-gasse 9, entgegengenommen.



Osterhase.

Osterhase springt zur Zeit
Rasch in alle Ecken,
Muß die Osterier noch
Überall verstopfen;
So daß man nicht allzuleicht,
Aber doch sie finde;
Dies dem Fräulein, dies der Frau,
Und auch ein's dem Kinde.

Ostereier gelbe gibt's,
Rote, grüne, blaue,
Und das Herz im Leibe lacht
Mancher schönen Fraue,
Der der Osterhas gebracht
Osterei für Weine:
Seidenstrümpfe, raffig süß,
Mollig weiche, feine.

Ist nun auch das Wetter trüb,
Himmel dicht umzogen,
„Sonnenschein“ und „Sonnenschein“
Strahlt im Laubendbogen.
Sup ist kurz und nicht imstand
Weidisch zu verhüllen;
„Sonnenschein“ und „Sonnenschein“
Wird die Welt erfüllen. Oha.

S'isch Zyt!

S'isch Zyt, pfliffe d'Wägeli uf der Blautanne
vorem Huus und d'Krokus tüte der Schnopf wyt
uf, daß ne d'Sunne bis tief i ds Hätzli cha schyne.
D'Schneeglöggli lüte und di blaue Lächer-
blüemli güggelen umenand und sy ganz ver-
stunnet, daß scho überall z'ringsume di roten
und gälbe Primeli z'buschelewyß z'sämestanden
und d'Wält alache. — S'isch halt scholendi
Märze seh.

Wie schnäll vergeit o d'Zyt mit Freud und
Leid! Und doch dunkt's mi, es syg en ewigi Längi,
syt ig zlegt Mal im Schlapperläubli yhehrt bi. —
Es isch aber o viel über mi cho derwoyle vo Ar-
beit, Freud und Leid. Und ds Letzte isch ds
Größte gfi vo allne Drüine. Begryflech, weme
ds Liebste wome het dm Dokter muetz underds
Mäßer gä, so fäich vo eir Stund uf di Ander. —
Doch jipe isch, Gott sei Dank, alles wieder uf
gute Wäge und weni d'Wägeli im Garte ghöre
pfliffe: „S'isch Zyt, s'isch Zyt“, so freueni mi halt
vo ganzem Härze ufe Fröhlig, vo Chraft und
Gundheit bringt für alti und für chrankni Lüt.

Zi fahst überall a läbig wärden im Garte.
D'Stärneblueme, d'Hyazinte und d'Tulpe strecke
ihri Chöpfli us der Verden und s'geit gar nümme
lang, so lütet eis Bluemeglöggli dm Andere.
D'Goldfischli im Weier chöme ufe sich cho sunnen
und d'Wasserlilie strecke ihri hellgrüne Bletter
wie glänzegi Schwärtzpiße zum dunkle Wasser
us. Ob si ächt dm Storch wei wehre, wo syt
dreine Wuche hin und wieder i Huushöchi übere
Garte flügt dm Eilichturm zue? — Und uf der
Föhre singt grad jiz en Amsle. Schönnt de sy,
s'chunt no cho schneie und wird wieder chalt,
aber s'macht nüt, der Fröhlig chunnt doch bald.
Rume furt mit de Sorge, s'isch Zyt, s'isch Zyt.
E fründliche Grueß vo dr Frau Wäse.

U d'Frau Wehrdi!

I chenne d'Ettigette vom „Schlapperläubli“
no nid, u drum muetz i öppis dumms frage:
„Söll i Du zu Euch oder Euch zu Dir säge?“
I spiele vorläufig die Sicheri u säge „Euch“. Mi
Name ischt Gertrud Moll (Telegramm-Adrässe
G-moll). Photographie chann-i-n-ech keini biilege,
will die gäng wüschter uschöme als Natur. I
bi grad zwei mal drizähe Jahr alt, stamme-n-
also scho bald us der guete-n-alte Zyt u weiß
folgedesse nüt vo so Sache, wie se der Herr Oha
uf die zügigi Brigg geit go lueche. Vom Dubi-
schopf wott i erscht rächt nüt wüffe; denn eit-
wäderich heimer en Dring oder keini, un eit-
wäderich si mer Manne-n-oder Fraue. Ubrigens
— 's Rasiere-n-im Alte geit jehe für mängi grad
i ei Rächig mit em Rasiere um's Muul ume-n-
un a de Rähne. I für mi bliibe bi de natürlige
Zöpf und hoffe, au sie bliibe rächt lang bi mir.
Aber eigetlech hani-n-ech öppis welle frage.
Dihr sit so sehr musikalisch, u sicher leitet seh
Eue Name Wehrdi vom italiänische Verd i ab,
und wär dänkt do nid sofort a Troubadour und
a d'Totemäß und zättera! I der letzte Nummere
vom „Schlapperläubli“ heiter vo däm schöne,
baslerische Härnerlied g'schriebe, u schad isch es,
daß i das Lied nume-n-als Druckerchwerzitolonie
vor Auge ha u 's nid au g'höre töne. Wenn-i-
n-ech chönnt bewege, us das Stüd einisch vor-
z'finge? Gället, e Zuemuetig! I meine bloß
„d'Melodie vo der erschte Strophe“, u lieber nid
mit „la“, sücht tönti ja alles gleich.
Eifacher wäres, i würd' ech zum Gaffee itade;
aber i ha nume „Hag“, u 's Tram fahrt lang
nid bis zu mir. U de hini au nume denn behetime,
wenn i nid furt bi.

Dasi also esu uwerschant bescheide si u-n-ech
für so-n-es Melodiili asprache? U de nüt für
unguet! Niesegrueß!

Gertrud Moll.

Gewissensfrage.

„Sag, Hans, würdest du dich wieder verheiraten,
wenn ich gestorben bin?“

„Diese Frage ist sehr schwer zu beantworten.“

„Wie? denn?“

„Wenn ich „ja“ sage, bist du mir böse, wenn
ich sage „nie wieder“, so hört sich das auch etwas
merkwürdig an.“

Merkwürdige Altersbestimmung.

Ein Bauer hatte einen schönen „Muni“ zu
verkaufen. Ein Metzger suchte deswegen den Bauern
auf, trifft aber nur dessen 12 jährigen Sohn an,
und es entspinnt sich nun folgendes Gespräch:
Metzger: „Dir heit schynt's en Muni z'ver-
kaufe; chan ig ne gseh?“
Junge: „He woßl öppe!“

Metzger (nach der Besichtigung): „Wie alt
isch'er?“

Junge: „Se, wo mi eutisch Brueeder g'hüratet
het, isch er es Chalb gfi!“

„Haben“.

Lehrer: „Zehst chund „Haben“. . . Hansli
vorwärts!“

Hansli: „Sch habe, du hast, er hat, da hām-
mers, da hād-ers, da händ's es.“

Frauen-Spiegel:

Steht beir Frau das Barometer tief,
Geh't's im ganzen Hause schief!

Tut die Frau allzugern sich schmücken,
Mag sie sich nicht zu den Armen bücken!

Steht die Frau hinterm Vorhang statt hinterm
Geh't im Haushalt alles drunter und drüber! [Züber,

Ist die Frau stets auf den Gassen,
Geh't der Mann im Wirtshaus jassen!

Wenn die Frau herum tut maulen,
Tun ihr die Aepfel im Keller faulen!

Schafft die Frau emsig im Hof und Gemach,
Kommt ihr der Segen tausendfach!

Eine Frau mit Lachen und frohem Sinn,
Ist für den Mann ein hoher Gewinn!

Eine Frau mit ewigem Jammer und Klagen,
Wird den Mann in frohe[re] Gesellschaft jagen!

Gibt's eine Frau, stets glücklich und zufrieden?
Ihr ist das Paradies beschieden! G. S. J.

Osterbotschaften.

Ostern isf's und Osterbotschaft
Gibt so mancher heute kund,
Fühlt sich ganz als „Welterlöser“
Doch fehlt meist der Untergrund.

„Ernstler Bibelforscher“ freundschaft,
Voller Salbung deklariert,
Daß „ab Morgen“ auf der Erde
Gar kein Mensch mehr sterben wird.
Doch ein Datum setzt er füglich
Niemals auf sein Dokument:
Morgen, Morgen! heißt es klüglich
Und das „Heute“ nimmt kein End.

„Bölkerbündler“ schiekt die Botschaft:
Aus ist's mit dem Zukunftsrieg,
Schiedsgerichtsgedante schließlich
Überall erzwingt den Sieg.
Unterordnen wird sich künftig
Jeder Staat dem Schiedsgericht:
Nur der Starke, wenn's nicht günstig
Für ihn, selbstverständlich — nicht.

Auch der „Boschewick“ an Alle
Funkt in's Weltall überbies:
Sind wir oben erst, dann wird es
Wieder wie im Paradies.
Alles lebt in voller Freiheit,
Die der Sowjet dirigiert:
Jeder Mensch ist überglücklich,
Denn wer muckt wird — massakriert.

Und die schönste Botschaft schließlich
Herr Professor Coué gibt:
Alle Schmerzen dem verschwinden,
Der den Coué-ismus liebt.
Aufopferstübe Heilkräft
Jedermann sich selbst erwirbt,
Heilt sich dann von allen Schmerzen,
Wenn er nicht schon früher — stirbt.

Fayrottel.